

Anmerkung Manfred Müller, Dezember 2011.

Heinz Schulze, Bad Dürkheim, hielt beim Kongress der Union Internationale des Clubs de Levriers in Kandersteg, der vom 29. – 31. August 1968 stattfand, das aufgeführte Referat.

Heinz Schulze war zu dieser Zeit Präsident des DWZRV (Deutscher Windhundzucht- und Rennverband.)

Ein Abdruck dieses Referats findet sich auch in der Verbandszeitschrift des DWZRV, Unsere Windhunde, Ausgabe 08/2005, Seite 26 und auf der Homepage von Manfred Müller. (baerbel-und-manfred-mueller.de) unter „UW-Artikel, Textbeiträge und Informationen“

Quelle: Windhundfreund August 1970.

Die verschiedenen Windhundrassen

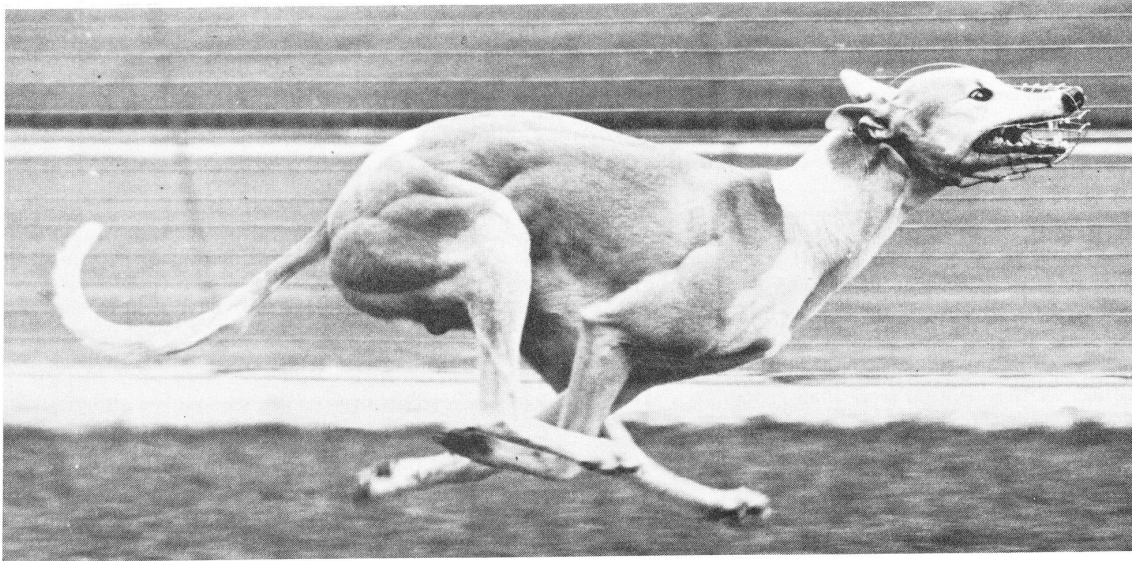
Das mir gestellte Thema bezweckt zunächst einmal die Vorstellung der einzelnen Windhundrassen, besonders im Hinblick auf ihre Verwendungsfähigkeit für Windhundrennen. Ich möchte aber diese Vorstellung damit verbinden, dass ich einige grundsätzliche Fragen, die sich im Zusammenhang mit diesen Windhundrassen ergeben, nämlich in Bezug auf den Windhundrennsport, hier vor Ihnen ausbreite. Wir wollen uns überlegen, welche Probleme im Hinblick auf die Standards, das heisst, die festgelegten Rassemerkmale der einzelnen Windhundrassen, weiterhin im Hinblick auf die tatsächliche Erscheinung der verschiedenen Windhunde in Bezug auf ihre Eignung für die Verwendung im Windhundrennsport, bestehen. Es stellt sich auch die Frage, inwieweit durch züchterische Massnahmen die Eignung für den Windhundrennsport und die Fähigkeit, hohe Geschwindigkeiten zu erzielen, beeinflusst werden kann.

Meines Erachtens ist dies eine Sache, in der ziemlich viel Sprengstoff drinsteckt, Sprengstoff, durch den möglicherweise vieles auseinandergesprengt werden kann. Ich werde mich bemühen, Ihnen diese Problematik, dieses Sprengstofflager, aufzuzeigen.

Wenn wir von den Windhundrassen sprechen, dann müssen wir auch die zu den jeweiligen Rassen gehörenden Windhundliebhaber dabei berücksichtigen. Jeder Windhundmann oder jeder Windhundfreund schwört auf die Windhundrasse, der er sich verbunden fühlt. Ich spreche von den Rassen, mit denen wir es auch beim Windhundrennsport in erster Linie zu tun haben. Es sind dies die Greyhounds, die Whippets, Afghanen, Barsois, die Salukis und die Windspiele. Das sind die Hunde, die im Windhundrennsport in Erscheinung treten. Die verschiedenen Windhundfreunde, die nun zu den einzelnen Windhundrassen gehören, können natürlich zu ihrer Rasse und im Hinblick auf das Aussehen ihrer Hunde unterschiedliche Standpunkte einnehmen. Ich will Ihnen das verdeutlichen: Ein sehr lieber Windhundfreund hat schon vor 10 Jahren einmal gesagt: „Für mich kommt es darauf an, dass die Hunde rennen, und zwar recht schnell! Wie sie aussehen interessiert mich nicht. Von mir aus können sie den Schwanz zwischen den Ohren tragen!“

Das ist eine Einstellung, die man als Greyhound-Mann haben kann. Denn die Greys sind nun mal die schnellsten Hunde und jeder strebt natürlich danach, die grösste Vollkommenheit auf dem Gebiet zu erreichen, um das er sich nach Kräften bemüht. Wenn also jemand mit Greyhounds trainiert und sich immer wieder bemüht, sie schnell zu machen und immer noch schnellere Greys zu züchten, dann ist es natürlich, dass er auf einem Standpunkt landet, wo die Schnelligkeit die Hauptsache ist und alles andere völlig nebensächlich. Das ist ein Standpunkt der im übrigen überall da in Erscheinung tritt, wo wir es mit reinen Windhundrenn-Organisationen zu tun haben.

Herr Brendel hat in der letzten Nummer von "Unser Rassehund" (Anm. M. Müller 1968) das Bild des letztjährigen Derby-Siegers veröffentlicht, des Hundes, den Prinz Philip als Geschenk erhalten hat und der als Überraschungssieger das Derby gewonnen hat.



"CAMIRA FLASH" Bes. H. R. H. The Duke of Edinburgh.

Viele von Ihnen werden ja das Bild gesehen haben. Ich muss nun sagen, ich finde, dass ein Grey so nicht aussehen sollte. Diese Erscheinung entspricht keineswegs vollkommen den im Standard beschriebenen Rassemerkmalen. Das interessiert aber die Leute, die die Greys ausschliesslich für die Verwendung auf Windhundrennbahnen züchten und trainieren und das interessiert die Leute, die als aktive oder passive Teilnehmer an dem Rennrummel mitwirken, nicht. Hier interessiert nur, den schnellsten Grey zu haben, hier interessiert nur der Kampf und der Sieg.

Dieser Standpunkt erscheint zumindest für Greyhounds akzeptabel.

Bei Whippets ergeben sich schon Schwierigkeiten wegen der unterschiedlichen Grössen und deren starken Einfluss auf die Leistung. Wir haben ja innerhalb der UICL unsere Regelung mit der 50-cm Beschränkung. Wer darüber ist, bzw. wer sich nicht darunter drücken lässt, gehört eben nicht mehr dazu. So könnte man also in der Praxis auch im Hinblick auf die Whippets noch einen solchen Standpunkt einnehmen.

Anders wird es jedoch bei den anderen Windhundrassen.

Stellen Sie sich vor, wie die Situation bei den Afghanen ist. Wir wissen, dass die Afghanen Mischungsprodukte sind. Ich erinnere hier nur an die beiden Typen, die insbesondere schon in den 20-er Jahren Jüngeling konsequent unterschieden hat. Da haben wir einerseits den kleinen, stark behaarten, sich durch gute Winkelungen vorne und hinten auszeichnenden Bergafghanen. Seine Stärke ist nicht die hohe Geschwindigkeit, sondern eher die Fähigkeit, sich in unwegsamem, felsigen Gelände noch relativ sicher und schnell bewegen zu können. Ihm gegenüber ist der Steppenafghane sehr viel höher gebaut, sehr viel steiler vorne und hinten, sehr viel weniger behaart. Seine Galoppiergeschwindigkeit liegt, gleichgültig ob es über kurze oder lange Strecken geht, wesentlich höher, als die des Bergafghanen.

Beide Typen stecken in den Hunden, wie wir sie heute hier haben. Wenn man sich nun auf den Standpunkt eines Grey Mannes stellen würde, so müsste der Afghanen-Mann sagen:

“Behaarung spielt keine Rolle, das Aussehen, die Umrisslinie des Hundes, alles das spielt keine Rolle“ Ihm würde es in diesem Fall auch nur darum gehen, den schnellsten Afghanen zu haben. Wo hört aber dann der Afghane als selbständige Windhundrasse auf? Wo ist die Übergangsstelle, wo aus dem Afghane ein Saluki wird? Zwischen dem Steppenafghanen und dem Saluki sind ja ohnehin diese Grenzen schon ziemlich verwischt. Das hängt wohl mit der Entstehung der beiden, nahe verwandten Rassen zusammen. Man müsste sich weiterhin fragen, wo hört dann der Saluki auf und wo fängt ein Hund an, den man schon dann fast dem Grey zurechnen müsste. Die Züchter von Salukis, die zielbewusst ausschliesslich die Geschwindigkeit in den Vordergrund stellen und alles andere als unwesentlich abtun würden, würden zweifellos im Laufe ihrer züchterischen Entwicklung Hunde züchten, die mehr und mehr das Aussehen von Greyhounds annehmen würden und die viele den Saluki auszeichnende Merkmale nicht mehr aufweisen würden. Hier würden also die Grenzen mehr und mehr verwischt werden, wenn man bei diesen Hunden bewusst nur auf Schnelligkeit züchten würde. Wir würden dann einen Rutsch der Rasseausprägung dieser verschiedenen Rassen erleben, der sich daran erkennen lassen würde, dass das, was wir als Schönheit der entsprechenden Rasse in ihrer gewollten Ausprägung empfinden, da runter sehr leiden würde. Zum Schluss würden sie doch alle mehr oder weniger bei den Greyhounds landen.

Deshalb bin ich der Meinung, wenn wir nun lediglich die Schnelligkeit zum Kriterium machen, dann erfüllen wir unser wesentlichstes Ziel, nämlich die Windhundrassen in ihrer ursprünglichen Schönheit zu pflegen und zu fördern, nicht. Deshalb ist auch eine solche Einstellung, wie ich sie geschildert habe, für uns im Rahmen unserer einheitlichen Windhundorganisation nicht tragbar. Hier liegt deshalb der Sprengstoff, von dem ich gesprochen habe. Eine gemeinsame Basis ist auf dieser Grundlage nicht mehr möglich, wenn wir, und sei es auch nur für eine Rasse, akzeptieren, dass es nur auf die Schnelligkeit ankommt und dass die Schönheit und dass die Ausprägung der standardmässigen Rassemerkmale keine Rolle spielt. Wir müssen uns deshalb sehr gründlich überlegen, ob wir nicht im Hinblick auf unsere gemeinsame Arbeit und im Hinblick auf die Betrachtung der einzelnen Rassen eine gemeinsame Basis finden können, die für alle Windhundfreunde sich als tragfähig erweisen kann.

Ich will mich bemühen, in meinen weiteren Ausführungen in dieser Hinsicht Überlegungen anzustellen, ich will mich bemühen, Ergebnisse dabei zu erreichen, die als gemeinsame Basis von allen Windhundfreunden aller Windhundrassen akzeptiert werden können.

Zunächst möchte ich bei der Vorstellung der Windhundrassen mit dem Gemeinsamen anfangen, was allen Windhundrassen eigen ist. Das erscheint schwierig, wenn man bedenkt, wie unterschiedlich doch sich uns die einzelnen Rassen darstellen. Denken Sie nur an den riesig grossen, sehr kräftig wirkenden Irish-Wolf einerseits und das zierliche italienische Windspiel andererseits. So breit spannt sich der Bogen, der über alle die verschiedenen Windhundrassen gespannt ist. Was ist nun, trotz aller Vielfältigkeit der einzelnen Rassen, aber das Einigende, das Gemeinsame, das das Wesen des Windhundes als solchen ausmacht? Meines Erachtens sind dies die folgenden Besonderheiten: schlanke Köpfe, allgemein schlanke und hohlläufige Erscheinung, so genannte leptosome Typen. In der Regel haben die Windhunde lange, bewegliche, kräftige Hälse, Das sind alles anatomische Gemeinsamkeiten, wie sie bei allen Windhundrassen in Erscheinung treten.

Wichtiger jedoch noch als die anatomischen Gemeinsamkeiten, ist meines Erachtens die Tatsache, dass alle Hunde von der Hetzleidenschaft besessen sind. Alle diese Rassen müssen meines Erachtens aus einer gemeinsamen Quelle, aus der sie alle irgendwann einmal gekommen sind, ihre Hetzleidenschaft mitbekommen haben, die für sie der überhaupt

wichtigste und charakteristischste Wesenszug ist. Durch nichts sonst sind sie so sehr windhundtypisch geprägt, als durch diese Eigenschaft. Die Hetzleidenschaft ist in den Hunden so tief verwurzelt, sie in erster Linie hat nicht nur ihr Wesen, sondern auch ihre äussere Erscheinung geprägt und immer wieder beeinflusst.

Hier wird Sie sicher folgende Beobachtung interessieren: Wir bekamen vor 2 Jahren nach Deutschland wieder einmal eine Irish-Wolf-Hündin, die in der Nähe des Trainingsortes meines Rennvereines stationiert ist. In diesem Jahr kam sie nun auf unsere Windhundtrainingsbahn und wir waren alle sehr gespannt, wie sie sich benehmen würde, wenn sie das erste Mal das Hasenfell über den Rasen gleiten sieht. Sie ist gleich hinterhergelaufen.

Man hatte zunächst den Eindruck, dass sie nicht sehr schnell laufen würde, dass sie nicht mit so starkem Einsatzwillen laufen würde, wie wir dies üblicherweise bei den Windhunden kennen. Das hat sich jedoch als ein Irrtum herausgestellt. Die Sprünge dieses riesengrossen Hundes sind eben zwangsläufig im Verhältnis langsamer, als bei den übrigen Windhundrassen. Das hängt mit den Bewegungswerkzeugen, ihrer Grösse und den zu bewegendenden Massen zusammen. Die Geschwindigkeit, die sie erzielt hat, lag über den von den Afghanen gezeigten Leistungen.

Dieses Beispiel spricht doch deutlich dafür, dass die Hetzleidenschaft allen Windhundrassen zu eigen ist. Ich möchte noch ein weiteres Beispiel in diesem Zusammenhang anführen. Ich denke an die Schauläufe der italienischen Windspiele, die uns bei den Europarennen in Salzburg gezeigt wurden. Auch diese Läufe waren für mich im Hinblick auf die allen Windhundrassen gemeinsame Hetzleidenschaft ausserordentlich eindrucksvoll. Ist es nicht erstaunlich, dass sich diese Hetzleidenschaft so in den einzelnen Rassen gehalten hat, trotzdem sie mit Sicherheit über viele Jahrhunderte hinweg nicht Tieren dieser Rassen abverlangt worden ist. Gerade die Beispiele mit dem Irish-Wolf bzw. mit den italienischen Windspielen zeigen dies auf. Wie stark muss also der ursprüngliche Hetztrieb verwurzelt sein, damit er sich heute noch in allen uns bekannten Rassen so typisch und leidenschaftlich ausprägen kann.

Gemeinsam scheint mir, weil es ja mit der Hetzleidenschaft zusammenhängt, auch das besonders leistungsfähige Auge zu sein, über das alle Windhundrassen verfügen. Wenn man sich mit Windhunden in offenem Gelände bewegt, so kann man immer wieder bemerken, dass sie typische Bewegungen von Tieren, die jagdbar sind, auf so weite Entfernungen erkennen können, dass man es zunächst nicht für möglich hält. Wissenschaftlich ist ja erwiesen, dass die Sehfähigkeit des Hundes wesentlich schlechter ist, als die des Menschen. Im Hinblick auf derartige spezielle Aufgaben scheint mir jedoch die Sehfähigkeit der Windhunde der des Menschen zumindest gleichwertig zu sein.

Damit haben wir die wichtigsten gemeinsamen Merkmale aller Windhundrassen nun zusammengestellt. Innerhalb dieser Gemeinsamkeiten gibt es nun aber bei den einzelnen Rassen noch die unterschiedlichsten Ausprägungen. Mit diesen Unterschieden der einzelnen Rassen wollen wir uns nun beschäftigen und zwar hauptsächlich im Hinblick auf die Verwendung im Windhundrennsport. Betrachten wir hier gleich einmal zwei Extreme. Ich meine damit die Greyhounds, die die schnellsten Windhunde sind, denen auf den Windhundrennbahnen keine andere Rasse gewachsen ist einerseits. Ihnen gegenüber möchte ich die langsamsten stellen, nämlich die Afghanen. Die Leistungsunterschiede bei Windhundrennen, die auf Bahnen mit einem, für die Greyhounds tragbaren Kurvenradius gelaufen werden, sind ja doch sehr beträchtlich. Während auf ausgezeichneten Bahnen über

die Derby-Rennstrecke von ca. 480 m die Greyhounds Geschwindigkeiten von 29 Sekunden zu erzielen in der Lage sind, liegt der entsprechende Spitzenwert für Afghanen zwischen 35, 5 bis 36 Sekunden. Während Greyhounds, die diese Strecke nicht mindestens in 30 Sekunden laufen können, nicht mehr zur Spitzenklasse gerechnet werden können, zeigt sich immer wieder, dass Afghanen, die unter 38 Sekunden zu laufen in der Lage sind, durchaus noch der Spitzenklasse zugerechnet werden müssen.

Ich habe bewusst diese völlig extrem veranlagten Rassen herausgegriffen für die Untersuchung, welche körperlichen Merkmale nun eigentlich die Ursache sein mögen für die schnelle Geschwindigkeit, für die gute Verwendbarkeit bei Windhundrennen. Ich stelle mir vor, dass der Greyhound, der schnellste Windhund überhaupt, in seiner Anatomie schon für diese Leistung prädestiniert sein muss. Andererseits sollte man im Gegensatz dazu bei dem Afghanen, dem langsamsten Windhund, schon in der Anatomie Merkmale entdecken können, die die Ursache dafür sind, dass er eben nicht so schnell laufen kann wie ein Grey.

Ich benutze für diese Untersuchung, die ich Ihnen jetzt darstellen will, die Messungen des Herrn Prof. Seiferle, die er in der "Anatomie der Windhunde" veröffentlicht hat. In dieser Tabelle sind die Durchschnittswerte der Messungen verschiedener Körperlängen usw. von verschiedenen Windhundrassen angegeben und es sind dann Prozentsätze im Verhältnis zu wichtigen Grundmassen ausgerechnet worden. Beispielsweise wird für die einzelnen Rassen jeweils die Schulterhöhe der gemessenen Tiere gleich 100 gesetzt und es wird dann die Länge verschiedener anderer Strecken, zum Beispiel die Rumpflänge, die Rückenlänge usw. in Beziehung gesetzt zu dieser Schulterhöhe.

Ich benutze diese Zahlen aus den Messungen von Prof. Seiferle, weil es das einzige Material ist, das in dieser Hinsicht zur Verfügung steht. Schon Prof. Seiferle hat selber geschrieben, dass es wünschenswert wäre, wenn die Anzahl der gemessenen Tiere für die einzelnen Rassen wesentlich grösser gewesen wäre. Weiterhin wäre es wünschenswert, dass die Auswahl der gemessenen Tiere für die einzelnen Rassen so erfolgen würde, dass man von einer echten Repräsentation für die entsprechende Rasse sprechen könnte. Da es jedoch ein solches Grundmaterial nicht gibt, muss man eben das Material heranziehen, das zur Verfügung steht. Vielleicht regen diese Ausführungen Interessenten an diesen Fragen an, eine Zusammenarbeit zu organisieren, um im Laufe der Zeit ein vollständigeres Grundmaterial zu schaffen.

Die Auswertung dieses Zahlenmaterials führt nun zu den folgenden Thesen:

Die Halslänge, bezogen auf die Schulterhöhe, ist bei den Greyhounds grösser als bei allen anderen Windhundrassen.

Die Afghanen stehen im Hinblick auf die Halslänge in der Statistik von Prof. Seiferle an sechster, d.h. letzter Stelle. Da wir nun wissen, dass die Greyhounds die schnellsten Windhunde sind und die Afghanen die langsamsten, könnte man aus dieser Feststellung die Vermutung herleiten dass es für Windhunde, die besonders schnell sein sollen, besonders wichtig ist, dass sie eine relativ lange Halslänge haben, bezogen auf die Schulterhöhe.

Die Länge des Rückens, bezogen auf die Schulterhöhe ist bei den Greyhounds ebenfalls recht lang. Sie stehen in der Rangfolge der von Prof. Seiferle untersuchten Windhunde in dieser Beziehung an der 2. Stelle, während die Afghanen, die sich durch einen relativ kurzen Rücken im Verhältnis zu ihrer Höhe auszeichnen, auch hier den Platz 6 innehaben. Man könnte also aus dieser Feststellung die Vermutung ableiten, dass ein relativ langer Rücken die Entwicklung einer recht grossen Geschwindigkeit auf der Rennbahn unter stützt.

Die gleiche Feststellung trifft für die Brustlänge zu. Auch hier stehen, wieder bezogen auf die Schulterhöhe, die Greys an 1. und die Afghanen an 6. Stelle. Ähnlich liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Brusttiefe, bezogen auf die Schulterhöhe. Hier haben wir extreme Werte bei den Greys im Verhältnis zu den Afghanen. Während die Greyhounds sich durch eine extreme Brusttiefe im Verhältnis zur Schulterhöhe auszeichnen, liegen die Afghanen in dieser Beziehung fast am Schluss der Tabelle. Aus dieser Feststellung könnte also die Vermutung abgeleitet werden, dass eine möglichst grosse Brusttiefe die Rennfähigkeit und Eignung für Windhundrennen begünstigt.

Addieren wir die Längenangaben für die einzelnen Teile des hinteren Bewegungsapparates, das heisst die Beckenlänge, die Oberschenkellänge und Unterschenkellänge und stellen diese ins Verhältnis zur Schulterhöhe, so ist das Verhältnis dieser Zahlen zueinander ein gewisses Indiz für die mehr oder weniger starke Winkelung des hinteren Bewegungsapparates. Hier zeigt sich, dass die Afghanen vorn stehen und die Greys relativ weit hinten in der Tabelle liegen. Das wäre die Grundlage für die Vermutung, dass die im Verhältnis zu den Afghanen nicht so stark ausgeprägte weit ausladende Hinterhand mit einer starken Winkelung nicht bei den Greys erforderlich ist, um schnell zu laufen. Dass vielleicht eher derartig starke Winkelbildungen, wie sie bei den Afghanen beobachtet werden, der Entwicklung eines extrem schnellen Sprunggalopps hinderlich im Wege stehen.

Prof. Seiferle hat festgestellt, dass die mehr oder minder steile Gliedmassenwinkelung genau so zum Windhundhabitus allgemein gehört, wie der schmale, lange Kopf, die relativ flache, tiefe Brust und der aufgezoogene Bauch.

Wenn also relativ steile Gliedmassenwinkelungen alle Windhundrassen auszeichnen, und wenn weiterhin die Messungen ergeben, dass in der Hintergliedmassenwinkelung die extrem schnellen Greyhounds relativ steil sind, so wäre dies ein Anhaltspunkt für die Vermutung, dass dies die Fähigkeit zum besonders schnellen Sprunggalopp fördert. Anders scheinen die Dinge im vorderen Bewegungsapparat zu liegen. Hier ergeben sich nicht so eindeutige Extremstellungen zwischen diesen beiden Rassen.

Es ist überhaupt die Frage, ob die Methode, derartige Masse quer durch die verschiedenen Rassen zu vergleichen, eine genügend sichere Grundlage ist, um daraus Erkenntnisse abzuleiten. Sicher wären die Ergebnisse besser und aussagekräftiger, wenn man eine grössere Anzahl Messungen von Tieren der gleichen Rasse zur Verfügung hätte und wenn man die Rennfähigkeit der einzelnen gemessenen Tiere vorher durch Test und aufgrund der Ergebnisse, die die Hunde bei Trainings und Rennen erzielt haben, genau kennengelernt hätte. Es könnte sich beispielsweise durchaus ergeben, dass für Greyhounds eine relativ gut ausgeprägte Vorderhandwinkelung durchaus rassetypisch ist. Dass also diese Hunde in Bezug auf ihre Vorderhandwinkelung anderen Windhundrassen, die keineswegs so schnell sind, überlegen wären. Trotzdem könnte es sein, dass innerhalb der in die Untersuchung einbezogenen Greyhounds sich diejenigen als die am besten für Windhundrennen veranlagten erweisen würden, die eine relativ steile Vorderhandwinkelung aufweisen.

Der aufmerksame Beobachter von Windhundrennen und der Rennfähigkeit von Windhunden kommt jedenfalls leicht zum Schluss, dass diese These etwas für sich hat, das heisst, dass auch relativ steile Vorderhandwinkel für die Entwicklung eines extrem schnellen Renngalopps nicht hinderlich sind, sondern dass eher das Gegenteil zutrifft.

Diese Frage erscheint mir ziemlich bedeutungsvoll, weil in den Standards der verschiedenen

Windhundrassen zum Teil eine sehr gut ausgeprägte Winkelung der vorderen und hinteren Bewegungsapparate ausdrücklich gefordert wird. Es ist möglich, dass diese Standards aufgestellt worden sind unter Berücksichtigung des allgemeinen kynologischen Wissens. Es ist möglich, dass die speziellen Bedingungen des die Windhunde auszeichnenden Sprunggalopps bei der Hetze hierbei keineswegs angemessen berücksichtigt worden sind. Die Bewegungsabläufe beim Trab sind eben grundsätzlich andere als beim Sprunggalopp. Eine wissenschaftliche Untersuchung, ob eine mehr oder weniger starke Winkelung im vorderen und hinteren Bewegungsapparat die Rennfähigkeit positiv oder negativ beeinflusst, fehlt bisher. Eine solche Untersuchung würde naturgemäss alle Windhundleute sehr interessieren. Die Ergebnisse einer solchen Untersuchung könnten durchaus dazu angetan sein, sich auch kritisch mit den bestehenden Standards auseinander zu setzen. Ich möchte hier jedoch keinen Irrtum aufkommen lassen. Selbst wenn sich herausstellen würde, dass extrem steile Winkelungen vorne und hinten einen schnellen Renngalopp begünstigen, so würde ich trotzdem nicht dafür eintreten, dass nun extreme Steilheit zum Zuchtziel erklärt wird. Alle Übersteigerungen kosten immer ihren Preis. In unserem vorliegenden Falle würde es sicherlich bedeuten, dass die Weiterentwicklung von einer gesunden Norm zum Extrem hin mit einer grösseren Steigerung der Anfälligkeit im Hinblick auf Unfälle, Verzerrungen infolge von Bodenunebenheiten usw. würde bezahlt werden müssen.

Ich möchte jetzt den Vergleich im Hinblick auf die Rennbefähigung der verschiedenen Windhundrassen, insbesondere der Greyhounds und Afghanen abschliessen und nun auf die einzelnen Rassestandards kurz eingehen. Der Standard für Afghanen stellt folgende Forderungen auf: er soll stolz und unnahbar sein, sich durch ungestüme Wildheit auszeichnen, einen weichen, federnden Gang zeigen und den Eindruck von Kraft und Selbstbewusstsein vermitteln. Den Kopf soll er stolz hoch auf einem langen kräftigen Hals tragen, der Schädel soll lang aber nicht zu schmal sein, die Schulter lang und schräg liegen, gute Winkelungen vorne und weit ausladende, gut gewinkelte Hinterhand mit niedrigem Sprunggelenk, grosse Füsse und reichliches Haar sollen ihn auszeichnen. Die Rüden sollen 68,5 - 73,5cm hoch sein.

Wenn man sich diesen Afghanen vorstellt, wie er hier im Standard beschrieben worden ist, so muss man bekennen, dass solche Hunde, die alle diese Forderungen erfüllen, jedenfalls nicht aus Afghanistan zu uns gekommen sind. Alle Beschreibungen und Bilder der importierten Hunde zeigen, wenn sie Tiere darstellen, die in der allgemeinen Beschreibung dem Standard entsprechen, Hunde, die wesentlich kleiner als 68,5 cm in der Schulter messen oder aber, sie entsprechen den Grössenanforderungen des Standards, dann stimmt aber vieles andere nicht. Offensichtlich ist der Standard der Afghanen aufgestellt worden unter Berücksichtigung eines Wunschbildes der Afghanenliebhaber. Man hat die imponierende Erscheinung des Bergafghanen beschrieben. Die Grössenangaben entsprechen jedoch den wesentlich spärlicher behaarten, wesentlich steiler gewinkelten, wesentlich länger im Rückgrat sich zeigenden Steppenafghanen.

Der im Standard beschriebene Afghane ist also ein Idealbild, ein Wunschbild, das erst durch die systematische Zucht unter Berücksichtigung der Vermischung der verschiedenen Ausgangspunkte entwickelt werden musste und zum Teil auch entwickelt worden ist. Diese Zucht hat freilich niemals in erster Linie sich zum Ziel gesetzt, für Windhundrennen geeignete Afghanen zu züchten. Ihr ist es ausschliesslich darum gegangen, Hunde zu züchten, die die Schönheitsanforderungen des Standards erfüllen.

Es ist sicher, dass die grösseren Steppenafghanen wesentlich höhere Geschwindigkeiten bei Windhundrennen entwickeln können, als die kleineren, besser behaarten, besser gewinkelten, im Rückgrat kürzeren Bergafghanen. Die Vermischung dieser beiden Varietäten musste

zwangsläufig dazu führen, dass in der Regel die Rennfähigkeit gegenüber den typisch ausgeprägten Steppenafghanen nachlassen musste. Andererseits kann man folgern, dass extrem gute Rennfähigkeit nur in Verbindung mit den anatomischen Eigenschaften sich zeigen wird, wie sie den ursprünglich schnellen Steppenafghanen zu eigen waren. Jeder kritische Beobachter der Windhundrennen im UICL-Bereich in den letzten 15 Jahren wird mir recht geben, dass alle extrem schnellen Afghanen (ich meine damit solche, die auf der klassischen Derbystrecke Zeiten erzielt haben, die unter 36 Sekunden liegen) tatsächlich in ihrem Aussehen den Typ des Steppenafghanen nicht verleugnen konnten.

Ich denke, dass die Mehrheit der Afghanenliebhaber mit mir darin einig ist, dass wir doch vieles aufgeben würden, was die Freude an der Rasse der afghanischen Windhunde ausmacht, wenn wir Hunde dieser Art zu unserem Zuchtziel proklamieren würden.

Mir scheint aber auch das andere Extrem ebenso verwerflich zu sein. Besonders in den angelsächsischen Zeitschriften sieht man oft die Abbildungen pelzbeladener blasierter Schönheitsstandbilder, die kaum noch vernünftig laufen können. Mir scheint diese Art auch nicht vorbildlich zu sein für Windhunde. Das wäre also das andere Extrem, was auch nicht gewünscht ist. Angesichts dieser beiden Extreme stellt sich nun die Frage:

Ist der Standard, wie er für afghanische Windhunde zur Zeit besteht, geeignet und brauchbar auch in Bezug auf die Züchtung von Hunden, die für den Windhundrennbetrieb brauchbar sind?

Vom Wesensmässigen her erfüllt der Standard diese Anforderungen ohne weiteres. Nach dem Standard sind die Afghanen typische Hetzhunde. Die standardmässigen Anforderungen in Bezug auf Wildheit, Stolz, Gangwerk, ergeben sich zwangsläufig aus der Zugehörigkeit der Hunde zu den Hetzhundrassen. Ist aber der bestehende Standard auch brauchbar im Hinblick auf die sonstigen körperlichen Merkmale?

Wenn man die Aufgabe so stellt, dass die Erzielung einer maximalen Geschwindigkeit die wichtigste Aufgabe darstellt, dann ist der bestehende Standard zweifellos nicht geeignet, diesem Ziel zu dienen. Die Hunde, die dem bestehenden Standard afghanischer Windhunde voll entsprechen, werden niemals die allerschnellsten sein. Sie werden sich sicherlich nicht mit den extrem schnellen Hunden messen können, die eher wie eine Karikatur eines Salukis aussehen als wie Afghanen. Meines Erachtens ist es deshalb notwendig, das Ziel nicht extrem einseitig nur im Hinblick auf ein Kriterium festzulegen, sondern dieses in der Vereinigung der schönheitsmässigen Standardanforderungen mit der Fähigkeit zur Hetze, das heisst, Teilnahme an Windhundrennen zu sehen. Bei der Auslegung der Schönheitsanforderungen des Standards werden wir allerdings davon ausgehen müssen, dass dieser Standard für Hetzhunde geschaffen ist. Nur dann also können die Standardanforderungen ideal erfüllt sein, wenn man dem entsprechenden Vertreter seiner Rasse auch ansieht, dass er ein Hetzhund ist.

Meines Erachtens sollten wir uns in den nationalen Windhundorganisationen im Rahmen der UICL in dieser Beziehung ganz klar abgrenzen von der Auffassung in den angelsächsischen Ländern, wo man auf diese Seite des Wesens und der Erscheinung des Afghanen keinen Wert legt.

Wenn wir in dieser Linie unser Ziel erkennen, dann sollten wir auch im Hinblick auf die Organisation von Schönheitsbeurteilungen einerseits und des Rennwesens andererseits alles tun, um wirklich nun konsequent in dieser Richtung unser Ziel zu verfolgen. In dieser Richtung liegt dann als Fernziel eine Organisation unseres Ausstellungs- und

Rennbetriebes, durch die der nicht mehr rassegerechte Hund zumindest von den grossen, der Zuchtauslese dienenden Leistungsprüfungen auszuschliessen ist, ebenso wie die Hunde bei Zuchtschauen auszuschliessen sind, die die Qualifikation als Hetzhunde nicht erfüllen.

Lassen Sie mich einige Sätze zum Standard für die Greyhounds sagen. Schon im ersten Absatz im Hinblick auf die allgemeine Erscheinung wird ausgeführt, dass Schönheit nicht auf Kosten des Gebäudes gehen darf, welches die Voraussetzung bildet für Schnelligkeit und Kraft, noch auf Kosten der Muskulatur und Geschmeidigkeit, welche es dem Greyhound ermöglichen sollen, seine Zwecke als Hetzhund zu erfüllen.

Auch bei den Greys kann der kritische Beobachter die typischen Extreme der reinen Schönheitshunde einerseits und andererseits der reinen Schnelligkeits- und Rennhunde feststellen. Weil die Schönheit der Linienführung, insbesondere die elegant geschwungene Unterlinie von der extrem tiefen Brust bis zum hoch aufgezogenen Bauch einen wesentlichen Teil der eleganten Erscheinung des Greyhounds ausmachen, sind Zuchtlinien erkennbar, in denen hier offensichtlich systematisch übertrieben wird. Ich meine die Greyhound-Zuchtlinien, bei denen offensichtlich die extrem tiefe Brust das Zuchtziel ist. Die Kenner wissen, dass diese Hunde für die Hetze und für das Rennen nicht taugen. Andererseits stösst man im Lager der Rennleute oft auf Hunde, die die standardgemäss vorgeschriebene Eleganz doch weitgehend vermissen lassen. Hier ist offensichtlich durch die Einkreuzung anderer Rassen, die zu grösseren und kräftigeren Hunden führen sollte, eine Beeinflussung der Erscheinung hineingetragen worden, die dem Idealbild des Greys abträglich ist. Denken Sie in diesem Zusammenhang an das bereits zitierte Bild des englischen Derby-Siegers. Man trifft relativ häufig im Lager der extrem schnellen Greyhounds auf solche Beispiele, die dann den Eindruck entstehen lassen, der schnelle Grey müsse doch anders aussehen, als es im Standard vorgeschrieben ist.

Es gibt aber auch andere Beispiele bei den Greys, dass hervorragend anatomisch sich darstellende Hunde genau so schnell laufen. Mir scheint keineswegs richtig zu sein, dass schnelle Hunde anders aussehen, als der Standard als Idealtyp verlangt.

Auch hier scheint mir die Lehre richtig zu sein, dass alle Extreme nichts taugen.

Mir scheint schon der bestehende Standard für die Greyhounds durchaus geeignet zu sein, auch im Sinne der Zuchtbeeinflussung für die Zucht von Rennhunden. Ich glaube nicht, dass wir bei einer Verstärkung der Zuchtauswahlprinzipien im Hinblick auf die standardgerechte Erscheinung grosse Einbussen an Geschwindigkeitsleistung in Kauf nehmen müssten. Auch hier erschiene mir dann eine Verstärkung der Gesichtspunkte der Vereinigung von Schönheit und Rennleistung durch unsere organisatorischen Bemühungen als durchaus sinnvoll. Ich möchte sogar annehmen, dass der anatomisch wirklich gut gebaute Greyhound in der Lage ist, auch noch in einem Gelände zu hetzen, das nicht den allerhöchsten Qualitätsanforderungen einer modernen, teppichweichen Windhundrennbahn entspricht. Anders dürfte es aussehen mit solchen Hunden, die ausgesprochen extreme Ausprägungen vermeintlicher anatomischer Eigenschaften darstellen, beispielsweise besonders gross, mit besonders langem Rücken, besonders steil in den vorderen und hinteren Gliedmassen. Diese Typen kann man nur noch unter idealen Bedingungen zum Einsatz bringen.

Einige Worte zum "Whippet-Problem". Hier ist es ja in erster Linie die Grössenfrage, die uns immer wieder zu schaffen macht. Natürlich liegt in der Anwendung eines einheitlichen Ausschlussmasses für Rüden und Hündinnen für Windhundrennen insbesondere dann, wenn beide Geschlechter nicht getrennt laufen, eine sehr wesentliche und wertvolle Vereinfachung.

Es stehen hier zwei Prinzipien in Konkurrenz zu einander:

Naturgemäss wäre es im Sinne der Zucht vorteilhaft, wenn unterschiedliche Ausschlussmasse bestehen würden. Solange Hündinnen an den Whippet-Rennen teilnehmen dürfen, die nicht über 50 cm gross sind, wird es immer Whippet-Freunde geben, die daran interessiert sind Hündinnen zu erhalten, die gerade eben noch dieses Mass haben. Das führt zwangsläufig dazu, dass dann aber aus den gleichen Würfen Rüden stammen müssen, die eben dann wesentlich über diesem Mass liegen. Deshalb würde es im Interesse der Whippetzucht liegen, für die Geschlechter verschiedene, den natürlichen Größenunterschied voll berücksichtigenden Ausschlussmasse zu haben.

Dem Nachteil, in züchterischer Beziehung steht jedoch der Vorteil gegenüber, Rüden und Hündinnen, sozusagen unter gleichen anatomischen Bedingungen, gemeinsam starten zu lassen. Dadurch ist mit einem Schlage die Konkurrenz doppelt so groß, als wenn man die Geschlechter trennt. Je größer die Konkurrenz ist, um so größer sind jedoch auch die Kräfte, die für das weitere Wachstum einer solchen Sache, wie sie unsere Windhundrennen darstellen, wirken. Erst die große Anzahl von Konkurrenten, die Leistungsdichte in den einzelnen Klassen der Konkurrenz sowie die steigende Ungewissheit im Hinblick auf die zu erwartenden Ergebnisse der Konkurrenz wirken stimulierend für den gesamten Rennbetrieb. Es ist für die Holländer, die beispielsweise 400 Whippets in einer großen einheitlichen Konkurrenz zusammengefasst haben, viel leichter, weitere 400 Whippets dazu zu gewinnen und somit die Basis ihrer Konkurrenz zu verdoppeln, als es für uns in Deutschland wäre, bei einer angenommenen Zahl von schätzungsweise 200 Whippets, die sich auf je 100 Rüden und je 100 Hündinnen aufteilen, eine Steigerung um nur weitere 200 Whippets zu erreichen.

Wenn die Verhältnisse aber so liegen, dann muss man sich doch sehr überlegen, welchem der Prinzipien man den Vorzug geben soll.

Ich habe im Übrigen persönlich nicht den Eindruck, dass sehr viele übergroße Whippets bei uns, das heißt in den Ländern der UICL gezüchtet werden. Wichtiger scheint mir in diesem Zusammenhang zu sein, dass die Whippets überhaupt ihrem Typ nach Whippets bleiben und dass man nicht infolge des Erstrebens einer möglichst idealen Höhe wesentliche Merkmale des Whippettyps überhaupt verliert und dann letzten Endes bei kleinen Greyhounds landet. Das jedenfalls scheint mir bei uns nicht der Fall zu sein.

Ich habe bei den Whippets den Eindruck, dass eine ideale Lösung auf allen Gebieten im Hinblick auf das Whippet-Problem wohl nicht gefunden werden kann. Es wird sicher noch vieles über diese Angelegenheit zu sprechen sein.

Einige Worte möchte ich noch sagen im Hinblick auf die Barsois. Auch hier gibt es wesentliche Diskrepanzen zwischen dem für die Windhundrennen geeigneteren Typ einerseits und dem dem Standard voll entsprechenden Typ andererseits. Die Schwierigkeiten hängen damit meines Erachtens in erster Linie zusammen, dass wir bei der Veranstaltung von Windhundrennen darauf angewiesen sind, Bahnen abzustecken, die im Verhältnis zu der Geschwindigkeit und der Größe der Hunde eben doch relativ enge Kurven aufweisen. Die meisten großen und schweren Barsois sind nicht in der Lage, die übliche Kurve der Windhundrennbahnen mit hoher Geschwindigkeit durchzugaloppieren. Wesentlich günstiger kommen da kleinere und "windigere" Exemplare dieser Rasse zurecht.

Soll man nun der Züchtung solcher Typen das Wort reden, die vieles vermissen lassen, was gerade den Adel dieser Hunderasse ausmacht? Soll man andererseits davon abraten, Barsois

auf die Rennbahn zu bringen?

Beides wäre wohl falsch: Dringend empfehlen möchte ich in erster Linie den Barsoi-Besitzern, so gut wie möglich in systematischem Training ihre Hunde auf die rennmässige Hetze, insbesondere das Kurvenlaufen, vorzubereiten. Sicherlich spielt es eine große Rolle, wie bei den heranwachsenden Hunden durch regelmäßige, spielerische Übung die Muskeln und Bänder gekräftigt werden, die hinterher beim hetzmässigen Kurvenlaufen auf der Windhundrennbahn so stark beansprucht werden.

Zum Abschluss noch einige kurze Worte über die Windspiele: Die Windspielläufe in Salzburg haben mich davon überzeugt, dass auch Windspiele für die windhundrennmässige Hetze trainiert werden sollten und dass man der Entwicklung dieser Windspiele einen Gefallen damit tut. Aber auch hier erscheint mir sehr wichtig, dass die andere Bedingung streng eingehalten wird. Die Eleganz des Windspiels, seine Zierlichkeit und scheinbare Zerbrechlichkeit die porzellanhafte Feinheit dieser Windhundrasse sollte uns immer als Ziel vorschweben. Völlig verfehlt wäre es, dem Rennwindspiel nachzustreben. Darüber müsste das Windspiel zugrunde gehen.

Unter Berücksichtigung der Einzelausführungen möchte ich nunmehr mein Referat mit den folgenden Thesen abschließen:

Meines Erachtens ist nicht die maximale Rennfähigkeit allein das Ziel. Die Standards der einzelnen Rassen sollten von allen Beteiligten so ausgelegt werden, dass der Schönheit und der Rennleistungsfähigkeit gleichermaßen damit gedient wird.

Vor allem sollten sich leistungshemmend auswirkende extreme Schönheitsideale verpönt sein, ebenso wie Fehlentwicklungen bis zu vermeintlichen, die Rennleistung unterstützende Abnormitäten.

Und drittens sollte nicht die absolute Geschwindigkeit als solche unser höchstes Ziel sein, sondern die vollkommene Rassenausprägung im Hinblick auf Aussehen und Leistungsfähigkeit im Sinne einer vollkommenen Einheit.